

1869

Golm

Golm



Kuhfort und seine Gaststätte



Beschreibung eines Teiles der Geschichte des Ortsteiles Kuhfort durch Siegfried Seidel

Golm im Jahre 1683

Die Karte von Suchodoletz ist die erste offizielle Karte von Golm. Sie zeigt sehr gut den Umfang des Dorfes und verzeichnet viele Flurnamen.



Auf der Karte von 1683 ist erstmalig der Name „Kuhe Pfort“ genannt. Es war eine Furt oder Viehtrift durch die Niederung, dem ehemaligen Urstromtal. Hier wurden sicher einmal Kühe auf die Golmische Hütung getrieben. Vermutlich war es auch ein Weg nach Gallin und Geltow. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine Bebauung im Gebiet des heutigen Kuhforts. Der Flurname „Radewiesen“ war vorhanden und könnte vom gerodeten Wald stammen.



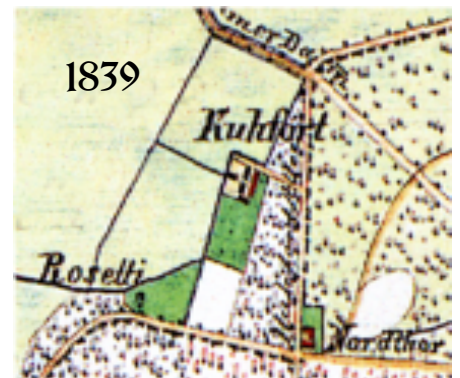
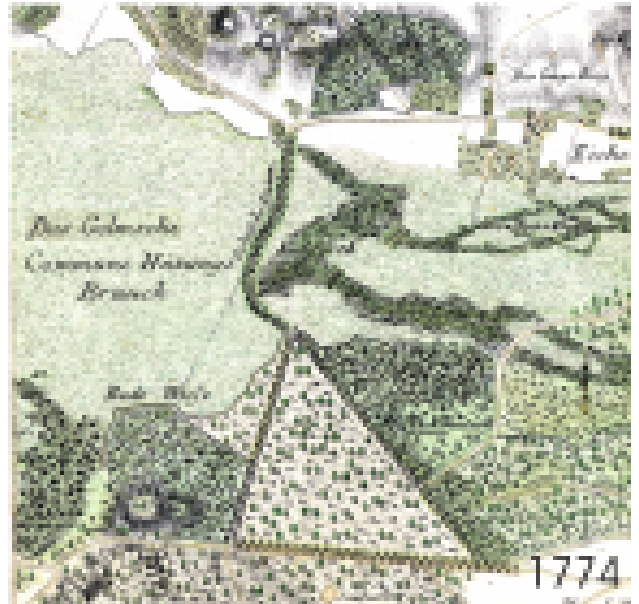
Kuhfort (Neu-Golm) und seine Entstehung

Während im Jahre 1683 der Kuhforter Damm noch von einer „Bauerlake“ gekreuzt wird, einem stark versumpften, unreguliertem breiten Graben, den wir als letzten Rest des Urstromtals der Nuthe ansehen können, ist im Jahre 1774 (Plan von der sogenannten Insel Potsdam...) schon eine gewisse Form zur Kultivierung der höherliegenden Flächen zu erkennen. Da wo 1683 noch die „Bornheim'sche New Wiesen“ verzeichnet sind, gibt es keine Flurbezeichnung mehr. Die Rade-wiesen, ein Name, der auf Rodetätigkeit hinweist, kommen noch auf Karten von 1785, 86 und 1799 vor. Oft wird in Artikeln das Jahr 1774 als das Ansiedlungsjahr für die Hopfengärtner in Kuhfort angegeben. Aber dieses Jahr ist lediglich der erste Zeitpunkt, aus dem man den Willen zur Urbarmachung des Golmer Luchs erkennen kann. Am 12. Juli 1774 richtet sich der Potsdamer „Beamte“ F. W. Hart an die Churmärkische Kriegs- und Domänenkammer, ein für den Aufbau der Hopfengärtner-siedlung sehr interessantes Schreiben.

Friedrich II. hat nicht nur in den östlichen Provinzen Projekte zur Urbarmachung ländlicher Flächen durchgeführt - diese auf Staatskosten -, sondern auch in interessanter Nähe, und hier in Kuhfort aus seiner Tasche 3000 Taler zur Verfügung gestellt. Als erste Vorbereitungsmaßnahme erhielt der Ingenieur Leutnant v. Bergen den Auftrag durch Ziehung eines „Haupt-Canals“ das Wasser abzuleiten, „damit man an die Wüstenei aus wilden Gebüsch und Gesträuch“ überhaupt herankönne. Zugleich setzte aber auch die Propaganda unter den Einheimischen der Orte Eiche, Nattwerder, Golm und Grube ein, um ihnen die Urbarmachung der 5600 Morgen großen Luchflächen klar zu legen. Jedoch traf der Condukteur Becherer auf einen starken Widerstand der Bevölkerung gegenüber einem solchen großen Projekt; es ging sogar soweit, dass der Landmesser nicht einmal Leute für die Vermessungsarbeiten bekam, nicht einmal „vor baare Bezahlung“.

Nach dieser schlechten Erfahrung erwartete der Bericht-erstatte den Befehl eventuell die Amtsuntertanen mit Gewalt heranziehen zu können. Der König hat sich aber durch diese Schwierigkeiten nicht abhalten lassen, den Befehl zu geben, Holz und Kalksteine für den Bau von sechs Hopfengärtnerstellen anzuweisen. Diesem Befehl kam Herr Oberbaurat Seidel schnellstens nach, aber erst im August 1775 erhielt der Land-messer Schröder den Auftrag mit seinem Zeichnungs- und Vermessungsgerät schnellstens nach Golm zu reisen. Inzwischen sollten die Brüder Brunow und Häuser aus Golm den Hopfen-gärtnern Holz fahren. Nachdem 1777 die alten Hütungs-gewohnheiten mit einem Rezeß neu geregelt worden waren, konnte 1778 endlich mit dem Bau der ersten „Häuser“ begonnen werden. Uns liegt eine Skizze vor, wie diese Häuser ausgesehen haben. Nach der Beschreibung aus den Generalpachten waren es drei Doppelhäuser. Ein solches Doppelhaus hatte in der Mitte zwei Kammern und außen zwei Kuhställe. Der Gesamtgrundriß hatte eine Größe von ca. 6,0 x 10,0 m. In den beiden Kammern von je 2,0 x 6,0 m mußte also eine Familie wohnen, kochen und schlafen. Es ist jedoch zu vermuten, daß die Hopfen-gärtner damit nicht zufrieden waren, und sich als durch eigene Arbeitsleistungen ihre Häuser und Höfe vergrößert haben.

Das erste Doppelhaus entstand „ohnweit Entenfang“. Gemeint ist die Stelle, auf der heute noch der Gasthof nebst Nachbar ihre Grundstücke bewirtschaften. Das zweite Doppelhaus entstand „an der Eichener Seite“ des Kuhforter Dammes, und das dritte Doppelhaus hatte seinen Platz „auf der Golmer Seite“ des Dammes. Die letzteren beiden Doppelhäuser lagen 100 bzw. 120m vom Damm entfernt. Zwei weitere Häuser lagen noch „hinter dem Neuen Palais“, die aber dann einwandfrei auf Eichener Gebiet lagen.



Das Parkrestaurant auf Ansichtskarten



Diese Ansichtskarte wurde im Juli 1899 geschrieben und abgesendet.



Die obere Karte ist im September 1908 abgestempelt. Sie ist im Bild gleich mit der Karte von 1899. Darauf ist Besitzer M. Thiele als Restaurantbesitzer genannt.



Auf dieser Ansichtskarte von 1900 taucht als Inhaber P. Meyer auf. Paul Meyer war Gastwirt und entstammte einer Gärtnerfamilie in Kuhfort. Sein Sohn Friedrich Ernst Meyer heiratete 1883 und war später in Kuhfort Gastwirt.

Die untere Ansichtskarte ist im Juni 1901 abgestempelt und verzeichnet keinen Gastwirt.

Dieser Kartenausschnitt von 1895 zeigt die Lage der Gaststätte in Kuhfort. Die Gaststätte war eine reine Ausflugsgaststätte. Bis zum Dorf Golm oder dem Gallin war es, um den „kurzen Durst“ zu löschen, zu weit.



Diese vier Ansichtskarten stammen vermutlich alle aus der Zeit des Valentin Kempinski.

Gastwirte in Kuhfort

- 1827 Ernst Wiele
- 1841 Herr Lucke Schenkwirt
- 1849 Herr Brinkmann, Gastwirt
- 1852 Wilhelm Friedrich Fehlow aus Cöthen
- 1854 Andreas Franke
- 1861 Monsieur Dupon
- 1871 Wilhelm Rush
- 1897 Herr Bätths
- 1900 Ernst Skibicki
- 1900 P. Meyer
- 1908 Max Thiele
- 1918 Valentin Kempinski
- 1943 Emma Kempinski
- 1950 Georg Löffler
- 1955 Margarete Rottmann „Wilder UHU“
- 1961 Ende der Gastwirtschaft
- 2006 Karsten Piotrowski, Gerald Emmer

Diese Aufstellung ist vor 1918 nicht gesichert.

Das historische Ortslexikon von Brandenburg aus dem Jahre 1972 berichtet über Kühfort:

Erste schriftliche Erwähnung 1680
Kuhe Pfort

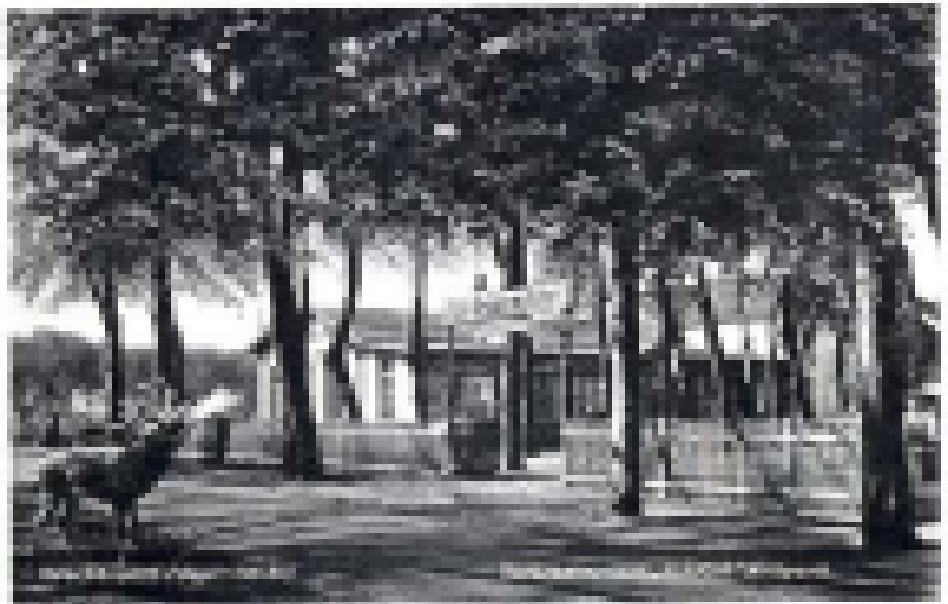
Gerichtszugehörigkeit: bis 1849
Justizamt Potsdam, 1849-1878 Kreisgericht Potsdam, 1879-1952 Amtsgericht Potsdam

Wirtschafts- und Sozialstruktur:
1776 angelegt,
1840: Kolonie, 7 Wohnhäuser,
1860: 5 einzelne Gehöfte mit Gasthaus und Forsthaus; 8 Wohnhäuser, 13 Wirtschaftsgebäude.

Kirche: Golm

Bevölkerung:

1840 = 43, 1858 = 61, 1925 = 14



Es gibt mündliche Überlieferungen, wonach der Kaiser und Hofbedienstete häufig in der Gaststätte in Kuhfort eingekehrt sind. Dies ist auch wahrscheinlich, da das Neue Palais in der Nähe liegt und die Herrschaften im Wildpark spazierengefahren oder -geritten sind.



Auch wenn in Berlin ein berühmtes Hotel den Namen Kempinski trägt, ist der damalige Besitzer des Parkrestaurant „Kuhfort“ ein anderer, nämlich Valentin Kempinski. Valentin ist 1880 in Pawlow, Kreis Pleschen geboren. Sein Vater Josef und die Mutter Rosalie wohnten 1908 in Ostrowo. Valentin heiratete 1908 in Charlottenburg Emma Cohrs, mit der er bis zu seinem Tode 1943 verheiratet war. Die drei Kinder sind alle in Potsdam geboren worden. (1908 Margarete, 1909 Edith, 1911 Fritz Walter)

Im Adressbuch 1919 steht noch Gärtner und Gastwirt Emil Kösling.

Am 15. Oktober 1919 ist die Gewerbe-Erlaubnisurkunde für den Schankwirt Valentin Kempinski im Kreisausschuß des Kreises Osthavelland in Nauen ausgestellt worden. Im Adressbuch 1922 ist er als Restaurateur (er führte ein Restaurant) verzeichnet. Kempinski baute 1926 das Wohnhaus.

Nach dem Tode von Valentin führte seine Frau Emma die Wirtschaft weiter. Emma Kempinski lebte bis 1946 in Kuhfort und vererbte den beiden Töchtern das Grundstück. Später waren die Brüder Lauterbach Eigentümer. Nach dem Tode von Frau Kempinski wechselten die Nutzer ständig.

Nach dem Ende des Krieges quartierte sich die Sowjetarmee im Gehöft ein. Dies dauerte bis zum 1.10.1949.



Emma Kempinski mit den Kindern Margarete, Edith und Walter.

Links Walter Kempinski im Auto vor dem Park Restaurant Kuhfort.



Balthasar Otto lebte in Kuhfort und berichtete über Kempinkis

„In den vierziger Jahren gab es zwei Buslinien von Potsdam über Kuhfort: Die Kraftpost, genannt das Postauto und die Linie zur Luftkriegsschule, den Wehrmachtbus. Als Schüler konnte ich also wählen, der Wehrmachtbus setzte mich sogar vor der Haustür ab, aber das Postauto hielt vor dem damaligen „Parkrestaurant“. Dort erwartete mich, hinter dem Tresen sitzend, der dicke Wirt Valentin Kempinski.

Er trug einen nicht mehr sehr neuen schwarzen Anzug, an der Weste baumelte die goldene Kette der Sprungdeckeluhr. Sein Mittagessen nahm er regelmäßig an diesem Tresen ein, die Nachspeise aber verschmähte er und so genoß häufig ich die mir großzügig überlassenen Köstlichkeiten wie Schokoladenpudding oder Rote Grütze mit Vanillesoße.

Das Gehöft war zu jener Zeit noch ein richtiger Wirtschaftshof, so ähnlich wie ihn Persius 1844 als Meierei gegenüber dem Forsthaus erwähnte. Das Wirtshaus mit dem angebauten Tanzsaal war durch einen Torbogen im Tudorstil mit dem massiven Stallgebäude verbunden. Auf dem Hof fiel besonders die gemauerte Waschküche mit dem schlanken achteckigen Schornstein aus kleinen holländischen Ziegeln auf.

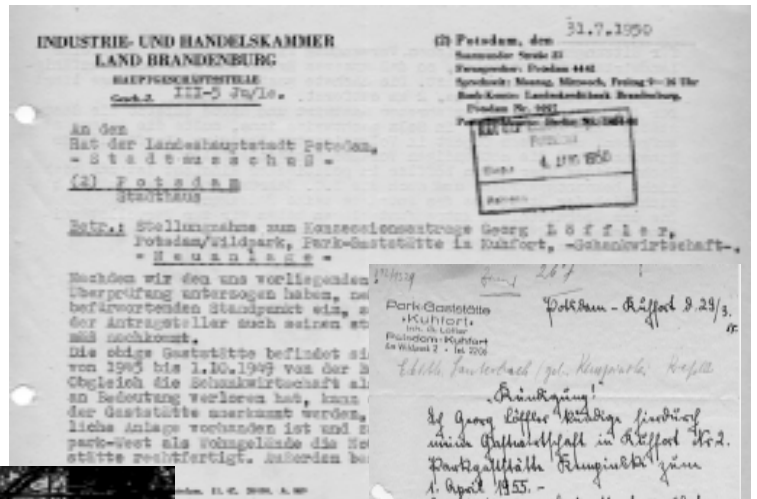
Was war das am Washtag, es war wohl der Donnerstag, für ein Leben und Treiben, wenn die Waschfrauen, unter ihnen in führender Position die Ostpreußin Lisbeth Großmann, in Dampfschwaden um den riesigen Waschkessel hantierten und Lisbeth ihr Lieblingslied „Ännchen von Tharau“ weithin über Kuhfort erschallen ließ. Als Kühlhaus diente ein Eiskeller aus dicken Klinkermauern und mit Grassoden zusätzlich isoliert. Mit einem schon damals uralten, aber offenbar unverwüstlichen Automobil wurde er im Sommer von der Firma „Eisfix“ aus Babelsberg mit Stangeneis kühl gehalten. Hinter dem 2. Tanzsaal steht noch heute das später gebaute sogenannte „Familienhaus“, dessen Mietekünfte dem Wirt auch in der gästearmen Zeit eine Sicherheit boten. Daran schließt sich die damals unvermeidliche Kegelbahn an, die ich aber nur als Abstellraum der Familienbewohner kenne.

Auf dem Nachbargrundstück hatte sich das kinderlose Kaufmannsehepaar Hansel um 1930 ein kleines Wohnhaus errichtet. Beide korpulent, strahlten sie auf mich immer eine besondere Freundlichkeit aus, wenn ich ihnen auf ihrem von wunderschönen Rosen eingefassten Gartenweg begegnete.“

Mit dem Zusammenbruch Deutschlands im April 1945 endete auch die Ära der Gaststätte Kempinski in Kuhfort. Die Sowjetarmee besetzte das Objekt und gab es nach dem Tod von Emma Kempinski am 18.9.1949 frei. Ab 1.10.1949 stand es wieder zur Verfügung. Zu diesem Zeitpunkt war es wieder sinnvoll, mehr Gaststätten aufzumachen. Dies war sicher auch der Hintergrund, weshalb die Industrie- und Handelskammer dem Antrag des Gastwirts Georg Löffler stattgab. Georg Löffler war Flüchtling und leitete von Mai 1946 bis 1949 die Gaststätte „Zum Reiherberg“ in Golm. Von 1950 bis 1955 war Georg Löffler Gastwirt in Kuhfort. In seinem Kündigungsschreiben vom 29.3.1955 ist im Stempel zu lesen „Park-Gaststätte Kuhfort, Inh. G. Löffler“ und handschriftlich „Parkgaststätte Kempinski“ Zu dem Zeitpunkt war Löffler bereits 74 Jahre alt. Margarete Rottmann erhielt am 30.11.1955 den Gewerbeschein für die Gaststätte Kuhfort. Sie gab ihr den Namen „Zum Wilden Uhu“. Dieser Name wurde dann weit und breit bekannt. Zu Pfingsten 1961 flüchtete Familie Rottmann in den Westen und die öffentliche Gaststätte schloss. Von diesem Zeitpunkt waren in dem Objekt verschiedene Betriebe mit ihren Ferienlagern untergebracht. Das waren die Betriebsferienlager der Stadtreinigung Potsdam, Das Ferienlager Ilmenau und Berlin Buch.



Ein Lastkraftwagen der „Sowjets“ 1955 am Forsthaus Nordtor. Foto Otto



Handwritten note:
 Park-Gaststätte
 •Kuhfort
 Inh. G. Löffler
 Potsdam 6853
 29.11.50

Handwritten note:
 Potsdam - Riffel 9.29/3

Handwritten note:
 Die obige Gaststätte befindet sich von 1945 bis 1.10.1949 von der Stadtreinigung Potsdam als Betriebsferienlager als an Bedeutung verloren hat, kann der Gaststätte markant werden, liche Anlage vorhanden ist und als park-ort als Wohnanlage die Gaststätte reaktiviert. Außerdem bei

Handwritten note:
 Änderung!
 Ich Georg Löffler, geb. 18.7.1876, bin der Besitzer der Gaststätte in Kuhfort Str. 2. Partigaststätte „Zum wilden Uhu“ am 1. April 1955. - Lobell hat eine Aufheftung gemacht, die ich über die Gaststätte übergeben. Galtbittern über die Karte mit übergeben werden. -

Handwritten note:
 Begründung!
 Ich, mein Alter 74 Jahre, meine Frau 68 Jahre, sind seit langem aus der Partei, die heutigen Aufgaben der Gaststätte sind über die Gaststätte übergeben. -

Handwritten note:
 15.5.1955 Georg Löffler.



Auch im Ortsteil Kuhfort etablierte sich, wie in vielen Orten, ein Betriebsferienlager und nicht nur beim Eierlaufen erholten sich dort von 1961 bis 1989 viele Kinder. Foto S. Mohr.



Von der Ruine zum neuen

Restaurant Park Kuhfort



Nach der „Wende“ 1989/90 hatten die Betriebe kein Geld mehr für Kinderferienlager übrig. Der Pachtvertrag mit dem Krankenhaus Berlin-Buch wurde gekündigt. Einen neuen Betreiber gab es nicht. Die Rückübertragung an die Erben von Kempinski, die Gebrüder Lauterbach, verzögerte sich. In diesem Zeitraum entwickelte sich das Objekt zu einer Ruine. Fenster wurden eingeworfen und das Innere demoliert. Die beiden oberen Fotos machte ich am 19.1. 1998. Später wurde vieles weiter demoliert. Die Vorstellungen der Erben Lauterbach, dort eine Wohnsiedlung zu errichten, wurde abgelehnt. Die Gemeinde Golm äußerte den Wunsch zur Errichtung einer Ausflugsgaststätte wie sie es vorher auch war. Eine

Wohnsiedlung im Außenbereich kam nicht in Frage. Nach vielen unterschiedlichen Versuchen erwarben Karsten Piotrowski und Gerald Emmer das Objekt. Eine große Aufgabe stand bevor. Viel Unrat musste beseitigt werden. Es ist noch nicht endgültig geschafft. Noch wird am Haupthaus restauriert. In den Nebengebäuden im Bereich des alten Eiskellers wurde ein Bistro geschaffen und zu Himmelfahrt 2006 eingeweiht. Neben dem Betrieb des Bistros wird durch die beiden Familien das ganze Objekt restauriert.



Die Fotos vom Sommer 2006 zeigen die nun inzwischen bewohnte Gaststätte und unten das neu geschaffene Bistro.
(alle Fotos S. Seidel)



Emmer & Piotrowski
Bistro u. Biergarten GbR
Kuhforter Damm 10
14476 Potsdam
☎ 0331 / 550 79 54

OFFEN
Di. bis So.
12.00 bis 20.00 Uhr
bei Sommerwetter
Biergarten und Bistro
12.00 bis 22.00 Uhr

